

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über 1. Kor 14,1-3.20-25
Gottesdienst am 17. Juni 2012
Christuskirche Stuttgart

Liebe Gemeinde!

(1. Ratgeberliteratur) Ein besonders boomender Bereich des Buchhandels ist die Ratgeberliteratur. Unser Leben ist so vielfältig und verwirrend, dass man sich gerne Rat und Hilfe in Büchern holt. Deshalb ist Ratgeberliteratur beliebt. Ratgeber gibt es fürs Heimwerken und Basteln, fürs Kochen, für den Garten und die Gesundheit. Auch in Sachen Rhetorik, Gesprächsführung und Konfliktbewältigung kann man sich beraten lassen. Für Jugendliche gibt es Ratgeber zum Erwachsenwerden und für die erste Liebe. Für die Eltern gibt es umgekehrt Ratgeber, für den Umgang mit ihren Kindern, wenn sie erwachsen werden oder sich verlieben. Religiöse Ratgeber gibt es auch. Sie leiten zum Beten an oder zum Meditieren. Mit ihrer Hilfe kann man den Jakobsweg pilgern oder in der Passionszeit das Fasten lernen. Religiöse Ratgeber weisen auch den Weg zum Umgang mit der Midlife-Crisis oder den Wechseljahren oder dem Älterwerden überhaupt. Unsere moderne Gesellschaft ist eine Beratungsgesellschaft und deshalb ist Ratgeberliteratur so beliebt.

Ratgeberliteratur war schon früher ziemlich verbreitet. Gar nicht so kleine Teile der Bibel lassen sich als Ratgeberliteratur verstehen. Die Sprüche Salomos zum Beispiel liefern Hilfe zur Erziehung. In Sprüche 13,24 heißt es: „Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten.“ – Das steht im Ernst so in der Bibel und wir lernen daraus, dass manches, was früher als ein guter Rat galt, heute doch ziemlich abwegig erscheint. Wer den genannte Erziehungsrat aus dem Sprüchebuch heute befolgte, würde zurecht wegen Kindesmisshandlung belangt. Wir lernen daraus auch, dass Ratgeberliteratur nicht das eigene Nachdenken und das eigene Gewissen ersetzen kann. Auch biblische Ratschläge können falsch sein. Nur Fundamentalisten halten die Bibel und sich selbst für unfehlbar.

Zur biblischen Ratgeberliteratur kann man auch den Abschnitt zählen, der uns heute als Predigttext aufgegeben ist. Es ist ein Abschnitt aus dem 1. Korintherbrief des Apostel Paulus Kapitel 14, die Verse 1-3 und 20-25. Sie merken an dem Zahlenwirrwarr: Bei der Auswahl des Predigttextes hat man aus einem längeren Abschnitt einzelne Verse herausgegriffen. Das macht neugierig auf das,

was weggelassen wurde und warum es weggelassen wurde. Ich werde darauf zurückkommen. Ich selbst werde weitere Verse auslassen und dafür ein paar andere heranziehen. Ich lese und kommentiere den Text abschnittsweise. Der Apostel schreibt in den Versen 1-4:

Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht ihn, vielmehr redet er im Geist von Geheimnissen. Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. (1. Korinther 12,1-4)

(2. Zungenrede und prophetische Rede) Der Apostel berät die Gemeinde in Korinth. Sein Thema ist der Gottesdienst und die Art, in der im Gottesdienst gesprochen wird. Ziemlich bunt scheint es damals im Gottesdienst zugegangen zu sein. Es gab Propheten, die aufstanden und reden. Und dann gab es Leute, die in Zungen redeten. Was sie sagten, konnte man nicht verstehen, es war mehr ein Lallen, sie sprachen nicht wirkliche Worte, vielmehr gaben sie Laute des Entzückens von sich oder redeten in Wortfetzen. So ganz genau weiß man es nicht, es gibt ja keine Tondokumente aus dieser Zeit. Immerhin gibt es auch heute christliche Gemeinden, in denen die Menschen in Zungen reden. In afroamerikanischen Pfingstgemeinden ist das Phänomen ziemlich verbreitet und auch pfingstlerische Gemeinden in Deutschland praktizieren diese Art religiöser Entzückungszustände in ihren Gottesdiensten. Ich verhehle nicht, dass mir so etwas fremd ist. Aber Gottes großer Garten treibt so manche bunte Blüte, wahrscheinlich muss es darin auch so etwas wie Zungenrede geben. Die Korinther jedenfalls haben die bunte Blume Zungenrede geliebt und der Apostel Paulus fand das im Prinzip auch ganz in Ordnung, ja er wünscht sich sogar, dass möglichst alle in der Gemeinde solche Entzückungszustände erleben könnten.

Aber dann rät er den Korinthern doch auch, dass sie das prophetische Reden ernster nehmen sollen als die Zungenrede. Denn prophetisches Reden heißt reden in deutlichen Worten, es heißt klar sagen, was Gott will und was nicht. Prophetisches Reden heißt, die Welt und das Leben erklären, heißt trösten und aufrichten und Dinge sagen, die einleuchten und Orientierung geben. Sie merken es: Was Paulus mit „prophetisch Reden“ meint, heißt heute predigen. Mit Berufung auf unseren Predigttext hat Martin Luther die Predigt zum Kern des evangelischen Gottesdienstes gemacht.

Dabei hatte Luther an sich gar nichts gegen das Entzücken im Gottesdienst, auch dafür hat er einen Platz gefunden: Entzückt werden sollen wir nämlich durch die Musik im Gottesdienst, durch die Lieder und die Orgel und die Glocken. Sie sorgen für die großen Gefühle. Wenn sie laut ist, kann uns die Orgel erschüttern und aufwühlen – das ist manchmal wichtig, um wach und aufmerksam zu werden für das Tragische in der Welt. Trösten können uns hingegen viele der Lieder im Gesangbuch. Sie geben uns ein Gefühl der Geborgenheit und die Sicherheit, dass Gott bei uns ist. Und dann gibt es auch Lieder wie „Geh aus mein Herz und suche Freud“. Sie bringen uns die Freude an Gottes sommerlichem Garten nahe und lassen uns einstimmen in das große Gotteslob der Schöpfung. Dieses Lied werden wir heute noch singen, damit auch heute das Entzücken nicht zu kurz kommt.

(3. Glauben und Verstehen) Ein weiterer Rat des Apostels schließt sich in Vers 20 an:

Liebe Geschwister, seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht; sondern seid Kinder, wenn es um Böses geht; im Verstehen aber seid vollkommen. (1. Korinther 14,20)

Es gibt das Vorurteil in unserer Gesellschaft, der christliche Glaube sei etwas Irrationales, etwas für solche, die es vielleicht nicht so genau wissen wollen oder die nicht ganz auf der Höhe der wissenschaftlichen Erkenntnis sind. Mich ärgert dieses Vorurteil, obwohl ich anerkennen muss, dass es Vertreter des Christentums gibt, die tatsächlich mit der Wissenschaft auf Kriegsfuß stehen. Die evangelische Theologie in Deutschland aber ist seit Jahrhunderten in ihrer Mehrheit auf der wissenschaftlichen Höhe ihrer Zeit. Die kritische Erforschung der Bibel hat die Theologie selbst betrieben, da musste sie sich von niemandem belehren lassen. Und ebenso gilt, dass niemand in unserer Kirche etwas für wahr halten muss, was die Naturwissenschaft widerlegen kann. Ich nenne ein Beispiel: Kein Mensch kann über Wasser gehen und natürlich konnte das Jesus auch nicht. Wenn die Bibel dennoch erzählt, dass Jesus übers Wasser ging, dann ist das eine metaphorisch zu verstehende Geschichte. Sie versucht in eine Geschichte, in ein Bild zu fassen, was anders nur abstrakt zu sagen ist, nämlich, dass wir mit Gottes Kraft auch schwerste Gefahren überstehen können. Jetzt bei der EM sagen wir ja auch bei manchem Spieler: Er wächst über sich hinaus. Niemand kann im wörtlichen Sinn über sich hinauswachsen, auch das ist metaphorische Sprache. Und genauso müssen wir es auch verstehen, wenn Jesus übers Wasser geht.

Diese Woche fand zum ersten Mal der Konfirmandenunterricht für die neue Gruppe statt. 19 Jugendliche bereiten sich auf die Konfirmation vor. Ein ganz wichtiges Ziel des Konfirmandenunterrichtes ist es, dass Ihr Euren christlichen Glauben verstehen lernt. Ihr sollt keine Kinder im Verstehen bleiben, ihr sollt begreifen, was ihr glaubt und was Jesus gelehrt hat. Ganz unmittelbar befolgen wir damit den Rat des Apostels: Seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht; sondern seid Kinder, wenn es um Böses geht; im Verstehen aber seid vollkommen.

(4. Sollen Frauen schweigen?) Ich habe es schon angedeutet: Einer der Ratschläge des Apostels ist bei der Auswahl des Predigttextes bewusst ausgelassen worden. In den Versen 33-35 ist zu lesen:

Wie in allen Gemeinden der Heiligen sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen. Es steht der Frau schlecht an, in der Gemeinde zu reden. (1. Korinther 14,33-35)

Hört man diese Sätze, dann stockt einem der Atem. Es geht einem wie bei den Sätzen aus dem Prediger Salomo, dass man seinen Sohn dann liebt, wenn man ihn mit der Rute schlägt und züchtigt. So falsch wie der Rat des Predigers ist, so falsch ist auch der Ratschlag, der hier unter dem Namen des Apostels im Korintherbrief steht. Allerdings sehen das noch nicht alle Christen so. In der katholischen Kirche und in manchen sehr konservativen protestantischen Kreisen ist Frauen das Reden von der Kanzel bis heute verboten – und dabei beruft man sich auf diesen Abschnitt, der bei unserem Predigttext ausgelassen wurde.

Zwei Dinge gibt es dazu anzumerken: 1. Die meisten Forscher halten diesen Abschnitt zum Schweigen der Frauen im Gottesdienst für einen späten Nachtrag zum Brief. Es gibt sehr deutliche Indizien dafür, dass dieser Satz nicht vom Apostel Paulus stammt. Er passt sowohl sprachlich als auch argumentativ nicht in den Zusammenhang. Vor allem aber passt er 2. auch sachlich nicht zu dem, was der Apostel sonst zu dem Thema gesagt hat. Drei Kapitel vorher geht der Apostel nämlich ganz selbstverständlich davon aus, dass Frauen im Gottesdienst prophetisch reden (1. Korinther 11,5). Sie sollen dabei nur ein Kopftuch tragen, weil das so Sitte ist. Überhaupt vertritt der Apostel die Meinung, dass es in der christlichen Kirche keine Benachteiligung, keine Diskriminierung geben soll:

Sklaven und Freie, Frauen und Männer, Menschen aus verschiedenen Völkern sind alle gleich wichtig und haben gleich viel zu sagen (vgl. Galater 3,16). Der Rat, dass Frauen in der Gemeinde schweigen sollen, ist also ein falscher Rat. Er widerspricht direkt dem, was Paulus und auch Jesus wollten. Deshalb dürfen Frauen in der evangelischen Kirche predigen und alle Ämter bekleiden, die es in dieser Kirche gibt. Gebe Gott, dass die anderen Kirchen das endlich auch erkennen und so praktizieren. Den echten Apostel Paulus hätten sie dabei auf ihrer Seite.

(5. Es kommt auf die Liebe an) Am Ende unserer Sammlung von Ratschlägen soll nun wieder ein guter Rat stehen. Er steht ganz am Anfang unseres Predigttextes in Vers 1 und kann als Überschrift verstanden werden.

Strebt nach der Liebe! (1. Korinther 14,1)

Das ist in der Tat ein guter Rat: Strebt nach der Liebe. Die Liebe gehört zu den unumstritten guten Seiten des Daseins. Und Paulus ist ein Experte in Sachen Liebe. Das hat er mit Jesus gemeinsam. Jesus hat gelehrt, dass es das Wichtigste im Leben ist, Gott und den Nächsten zu lieben. In diesen Rat fasst Jesus alles zusammen, was er zu sagen hat: Liebe deinen Nächsten, liebe Gott. Jesus braucht kein ganzes Ratgeberbuch für seine Lehre, zur Not reicht ihm auch ein Satz.

Auch dem Apostel reicht zur Not ein Satz: Strebt nach der Liebe. Aber dann ist sein Herz doch so voll, dass ihm ein Satz nicht genügt. Bei der Liebe wird der Apostel überschwänglich und was er dazu zu sagen hat, das schreibt er direkt vor diesem einen Satz in seinem Hohenlied der Liebe. Viele kennen diesen Abschnitt, er wird oft bei Hochzeiten gelesen:

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. [...] Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören

wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. (1. Korinther 13,1-8)

Was der Apostel hier schreibt, das ist nun keine Ratgeberliteratur. Das ist vielmehr Poesie, das ist fast schon Musik, das grenzt ans Entzücken. Die Liebe ist eine Himmelsmacht, sie ist unmittelbar von Gott. Die Liebe verleiht unserem Leben Klang und Farbe. Die Liebe versetzt Berge, sie befördert die Wahrheit, sie dient dem guten Umgang miteinander, sie stärkt im Leiden und sie schenkt Hoffnung. Die Liebe überbietet alles, was es an Zungenrede oder prophetischer Rede gibt, weil sie ganz unmittelbar das Herz erreicht. Die Liebe kann sich guten Rat sparen. Denn die Liebe ist eine Himmelsmacht, sie ist von Gott. Deshalb ist Liebe so etwas Wunderbares. Strebt nach der Liebe. Den Rest könnt ihr notfalls vergessen. Denn: Es kommt auf die Liebe an. – Amen.